

Miscellen.

Antiquarisches.

Die Limitation von Turin.

Unsere Kenntniss italischer Stadtanlage wird durch die folgende, kürzlich erschienene Schrift wesentlich erweitert: *Storia dell' antica Torino Iulia Augusta Taurinorum scritta sulla fede de' vetusti autori e delle sue iscrizioni e mura da Carlo Promis, Torino 1869, XIX und 530 S. nebst 3 Tafeln.* Sehen wir von Pompeji ab, so ist uns keine einzige antike Stadt in ihrem Plan so genau bekannt als Turin. Auf den ersten Blick nimmt dies Wunder. Unter allen Grossstädten Italiens, die in das Alterthum hinüberragen, zeigt keine ein so modernes Gepräge; sie ist die Residenz der Herrscher von Piemont und deren Werk. 'Die ganze Bauart der Stadt', schreibt ein verdienstliches Reisehandbuch, 'deutet an, dass Turin ein Emporkömmling ist, regelmässige Vierecke, lange, breite, gerade Strassen, grosse Plätze, Alles so höchst verschieden von Genua'. Allein der Schein trügt: wir lernen jetzt, dass der Kern des Ganzen, die Altstadt mit ihren Häuserquadraten und rechtwinklig sich schneidenden Strassen direct auf die Anlage der römischen Colonie zurückgeht. Die städtische Entwicklung Turins ist von dem Einfluss des Mittelalters, der die alten Gründungen durchgängig bis zur Unkenntlichkeit umgestaltet hat, unberührt geblieben¹. Seit dem 17. Jahrhundert beginnen die planmässigen Erweiterungen durch die savoyischen Fürsten. Regel und Norm bestimmen die moderne Stadtanlage gerade wie diejenige des Alterthums und aus diesem Grunde hat die Capitale Piemonts einen

¹ Promis p. 183 findet den Grund einer so wunderbaren Erhaltung erstens in der geringen Bauthätigkeit, die hier im Mittelalter herrschte, dann in dem Umstand, dass alle Häuser Keller haben und zwar, wie es scheint, seit antiker Zeit. Letzteres musste eine Veränderung des Grundareals nach der Strasse zu bei Neubauten sehr erschweren. Pompeji weist zwar nur einen einzigen Keller auf; allein der klimatische Unterschied beider Städte würde den Unterschied genügend erklären.

so einartigen, gleichsam aus einem Gusse herrührenden Charakter gewonnen.

Die römische Colonie bildet ein regelmässiges Rechteck, in welchem der nordöstliche Winkel abgestossen ist. Sie lässt sich aus dem Plan des heutigen Turins einfach herauschälen: im W. stellt die Grenze dar die Via della Consolata mit ihrer Verlängerung des Corso, im S. die Via S. Teresa, im N. eine von der Via Giulio aus, im O. eine über Piazza Carignano und Piazza Castello gezogene Parallele. Diese Grenzen hat die Stadt im 16. Jahrhundert noch nicht überschritten: sie werden durch eine Anzahl von Aufnahmen aus jener Zeit im Einzelnen bestimmt und bezeugt. Dann muss die antike Mauer allmählig fallen: um 1600 an der Süd-, 1650 an der Ost-, 1700 an der Westseite. Am Meisten ist auf der Nordseite stehen geblieben, darunter das Thor, die sog. porta Palatina oder Romana; doch lassen sich auch vom gesammten Umfang noch bedeutende Strecken nachweisen. Das heutige Strassennetz entspricht dem antiken fast vollständig. Dies wird durch die vielen Stücke des alten Polygonpflasters, welches man in der Tiefe von $1\frac{1}{2}$ —2 Meter unter dem modernen angetroffen hat, sicher gestellt. Auf Grund solcher Daten hat der Plan der römischen Colonie mit völliger Verlässlichkeit in den Hauptsachen entworfen werden können. Es erscheint um so passender die Resultate, die sich hieraus für römische Limitation ziehen lassen, zusammen zu stellen, weil der Verfasser, der bestimmenden Gesichtspunkte unkundig, alles auf Stadtanlage Bezügliche nicht mit der ihm sonst eigenen Sorgfalt und Genauigkeit abhandelt. Zugleich werden hierdurch die in meinem Templum entwickelten Theorien bestätigt und um manche Einzelheiten erweitert.

An der Einmündung der Dora in den Po gelegen, wird Turin im N. von ersterer, im O. von letzterem umflossen. Dem Po parallel zieht sich 1 Kilometer entfernt eine Erhöhung hin, welche in Urzeiten den linken Uferrand des Flussbettes bildete; sie erhebt sich 25 Meter über den Fluss. Der Rücken setzt sich nördlich an der Dora hin fort, welche gleichfalls ursprünglich an seinem Fuss hinströmend in den Po mündete. Dieser Erdrücken nahm naturgemäss die nördliche und östliche Mauer der Stadt auf. Auch zwang die Abrundung desselben an der NO.ecke an diesem Punkte von der Fixirung eines rechten Winkels abzusehen. Nach W. und S. senkt sich der alte Flussrand und geht allmählig in die Ebene über. Wie sich von selbst versteht, sind daher diese beiden Seiten die am Meisten exponirten. Die Lage ladet zur städtischen Ansiedelung ein und so wird man auch hier die Hauptstadt der Tauriner erkennen, welche Hannibal erstürmte. Allein der Stadtplan, wie er uns vorliegt, weist keinerlei Spuren einer älteren Gründung auf, sondern erklärt sich ausschliesslich aus der jüngeren römischen Limitation. Wie der Name Julia Augusta Taurinorum zeigt, ist es eine der Militärcolonien des Augustus. Promis p. 69 will aus der verschiedenen Construction der Mauern eine doppelte Deduction durch Caesar und seinen Neffen folgern; dies ist zweifel-

haft und bekanntlich das Verhältniss der caesarischen und augusteischen Colonien zu einander noch nicht hinreichend festgestellt. Die Anlage von Turin offenbart eine wesentliche Uebereinstimmung mit derjenigen von Aosta (Augusta Praetoria Salassorum) und Dank den sorgsamem Monographien von Promis sind wir jetzt im Stande, die Limitation der ersten Kaiserzeit deutlicher zu erkennen und in ihren Hauptunterschieden der älteren Republik gegenüber schärfer zu begrenzen.

Das altrömische Lager war quadratisch und wie die Benennung der Roma quadrata lehrt, ward dieselbe Grundvorstellung auf das Stadtschema übertragen. Das Lager, welches Hygin beschreibt, ist oblong und dies ist auch die Form von Aosta und Turin. Hygin nimmt als Norm eine Länge von 2400' auf zwei Drittel der Breite an. Promis bestimmt die Länge von Aosta auf 724 m. = 2449' (vgl. Templum 59). Wie man aber aus den Detailangaben seines Planes ersieht, hat er an der Aussenseite gemessen und die viereckig vorspringenden Eckthürme eingerechnet. Nimmt man dagegen die innere Längenausdehnung, Thürme und Mauer mit 14—15 m. in Abzug bringend, so erhält man genau 2400'. Die Länge von Turin gibt Promis zu 720 m. an; da auch diese Messung nach dem nämlichen Gesichtspunkt gemacht und dem entsprechend zu reduciren ist, so ergibt sich wieder ganz derselbe Werth. In beiden Fällen scheint die Abweichung von der mit 2400' normirten Länge kaum ein paar Fuss zu betragen. Im Uebrigen versteht es sich von selber, dass mathematische Verhältnisse nicht ohne kleine Ungenauigkeiten in die Praxis übertragen werden können. So ist bei Aosta die Nordseite 723,51 m., die südliche 724,75 m., die westliche 570,43 m. gegen 574 m. im Osten. Die Ostseite wird vom Decumanus maximus dergestalt halbirt, dass das Stück nördlich vom Thor 266,41 m., südlich 265,72 m. beträgt. Und doch wird kein Einsichtiger leugnen, dass die Stadt als Rechteck angelegt ist und durch den Decumanus in zwei gleiche Theile zerlegt wird. Derartige, sei es durch locale, sei es durch Zufall bedingte Abweichungen bestätigen lediglich die Norm.

Hygin 21 sieht als schönste Lagerform die castra tertiata von 2400' Länge und 1600' Breite an: si longiora fuerint, classica dicentur nec bucinum in tumultu ad portam decimanam facile poterit exaudiri; si latiora fuerint, proxime quadraturam sequens est dictatio. Merkwürdiger Weise bindet sich der Schriftsteller bei der Disposition seines Lagers nicht strict an dieses Verhältniss; es stellt sich nämlich die Breite sicher auf 1620' (Länge zu Hygin 21. 32), die Länge hingegen nach Addition der einzelnen Maasse auf 2320': Zahlen die gromatisch genommen keineswegs einfach sind; freilich in den bunten verwickelten Militärverhältnissen der Kaiserzeit ihre Begründung finden könnten. Jedenfalls dürfen wir aus der Angabe Hygins verbunden mit den Maassen von Aosta und Turin den Schluss ziehen, dass 2400' in der That die normale Länge für Lager und Stadt der Kaiserzeit abgab. Der Schluss erscheint um so berechtigter, als die Breite in allen drei Fällen

erheblich differirt. Sie beträgt von Aosta 570,43 oder 574 m. d. h. nach der oben erwähnten Correctur 1890 oder 1900'. Für Turin nimmt Promis an 669 m., die um ca. 12 m. reducirt 2220' ergeben. Das Decimalsystem des republikanischen Lagers ist bei Hygin vollständig verdrängt und mit Ausnahme einer einzigen incongruenten Grösse, der *via quintana* von 40', wird durchaus mit der Einheit 30, 60, 120' gerechnet. Das Gleiche scheint auch bei den augusteischen Colonien der Fall und danach die Breite von Aosta als $15\frac{3}{4}$ (120), die von Turin als $18\frac{1}{2}$ (120) aufgefasst werden zu müssen. Eine der auffälligsten Erscheinungen an dem republikanischen Stadtschema liegt in dem übereinstimmenden Umfang, den die verschiedenen Mauerringe aufweisen. Das bis jetzt bekannte Material gestattet nicht zu bestimmen, in wie weit die zu Grunde liegende Norm durch die gegebenen Verhältnisse modificirt ward. Der Umfang von Aosta trifft hart auf die fragliche Grösse von 8600' zu. Von Turin, dessen Flächeninhalt im Uebrigen ungefähr $\frac{1}{8}$ grösser ist (ca. 180 iugera zu 160), lässt sich derselbe nicht mit hinreichender Genauigkeit bestimmen. Zwar würde der Umfang nach den massgebenden Dimensionen der Länge und Breite 9240' betragen; allein sofort vermindert sich derselbe durch die Abrundung der NO.ecke um 3–400' und beim Rest muss man mehrfach über den Gang der Mauer wie die Exactheit der Messung im Zweifel sein, z. B. über die Abrundung der SW.ecke, die von einem anderen turiner Antiquar behauptet worden ist (Promis p. 182). Somit können wir nur sagen, dass Turin von dem zu 8600' postulirten Umfang der italischen Normalstadt nicht erheblich abweicht.

Das Stadttemplum von Turin ist gemäss seiner oben berührten localen Bedingungen, wie auch seiner militärischen Lage am Fuss der Alpen gen West orientirt. Den *Decumanus maximus* bildet eine der Hauptstrassen der heutigen Stadt, die *Via di Dora Grossa*, durch zwei Thore mündend, im Westen die wichtige *porta Secusina*, im Osten eine unbedeutende *porta Fibellona*, wie sie im Mittelalter heisst, deren Stelle der heutige Durchgang durch das Castell (*Palazzo Madama*) bezeichnen mag. Die letztere stellt die *porta decumana*, die erstere die *porta praetoria* dar. Der *Decumanus maximus* läuft unter einem Winkel von ca. 295°. Er theilt die Stadt in zwei ziemlich genau gleiche Hälften. Ihm parallel laufen 6 *Decumani* und zwar in der Nordhälfte die *Via di S. Chiara*, di *S. Domenico*, della *Corte d'Appello*; in der Südhälfte *Via Barbaroux*, del *Monte di Pietà*, *Bertola*. Der *Kardo maximus* wird bezeichnet durch die noch erhaltene *porta Palatina* (*porta principalis dextra*), das zweite Hauptthor der Stadt, insofern hier die römische Landstrasse einmündete. Den *Decumanus* rechtwinklig schneidend läuft er im S. durch die *porta Marmorea* aus¹;

¹ Auf dem Plan hat Promis das Thor an den Ausgang der *Via de' Mercanti* gesetzt; dies wäre in zwiefacher Hinsicht unbegreiflich, einmal nach den Grundsätzen der antiken Limitation und zweitens nach

gegenwärtig durch verschiedene Strassennamen, nördlich Via di Porta Palatina, südlich Via S. Tommaso dargestellt. Der Kardo maximus theilt die Stadt in zwei ungleiche Theile, einen vorderen oder westlichen von 1500', einen hinteren oder östlichen von 900' Länge. Der erstere wird limitirt durch 5 Kardines: Via delle Orfanelle und S. Dalmazzo, Via S. Agostino und Stampatori, Via Bellezza und Bottero, Via Milano und S. Francesco, Via Maschere und de' Mercanti. Weit unklarer erscheint die Disposition des östlichen Theils; die umfassenden Bauten der Neuzeit (Castell mit dem grossen Platz davor, Schloss, Dom) haben die ursprüngliche Anordnung völlig hinweggeräumt. Ein Kardo ist hier durch die Via del Seminario und S. Maurizio gegeben, ein zweiter durch die Via della Palma. Völlig im Unklaren bleiben wir über die Lage des Forums mit seinen Tempeln und städtischen Gebäuden ¹.

Die Disposition der Colonie, die uns zum überwiegenden Theil vorliegt, zeichnet sich durch grösste Einfachheit und Regelmässigkeit aus. Vom Intervallum abgesehen wird sie von 7 Decumani und 8 Kardines durchzogen, die einander rechtwinklig schneiden und in gleichen Abständen laufen ². Im Einzelnen finden allerdings Abweichungen von der mathematisch strengen Grundform statt; allein im Grossen und Ganzen steht dieselbe klar und deutlich vor Augen. Und zwar bilden die Häuserviereecke Quadrate von 240' Länge und Breite, sind mithin gleich 2 iugera oder einem heredium des Romulus. Die Limitation steht in engster Beziehung zur Verfassung. Das ältere Lager wie die ältere Stadt weist zwei Bürgerschaften ungleichen Rechts und demgemäss zwei Limitationsformen auf, eine höhere und niedere, Centuriation und Strigation. Seit der Ausdehnung des römischen Bürgerrechts über ganz Italien musste diese Unterscheidung aufhören; sie ist unseren Feldmessern nicht mehr klar und geläufig (Templum 22). In einer Bürgercolonie einheitlichen Rechtes wie Turin konnte allein Centuriation zur Anwendung kommen. Der Gegensatz zwischen seinem

dem Gang, den die moderne Erweiterung der Stadt hier genommen hat. Dagegen heisst es im Text p. 195 nel lato a giorno stava la porta Marmorea ad un dipresso allo sbocco della strada di S. Tommaso in quella di S. Teresa. Ausser den 4 regelmässig gestellten Thoren mündet der erste Kardo (von W. aus) nördlich durch ein kleines Nebenthor aus.

¹ Wenn Promis p. 187 ein Forum an den Decumanus maximus und den dritten Kardo (von W. aus), ein zweites an die nördliche Mauer beim vierten Kardo verlegen will, so sind beide Annahmen ganz unwahrscheinlich. Am Besten wird man den nordöstlichen Theil, wo ja auch der Dom liegt, öffentlichen Gebäuden anweisen nach einer ähnlichen Disposition, wie sie Aosta bekundet.

² Promis p. 192 schreibt: allora come adesso la pianta di Torino era distinta in quadrelli od isolati lambiti in senso Nord-Sud da XI strade intersecate ottagonamente, ed in senso Est-Ovest da altre XI inchiudendo cento isolati, come risulta dalle piante e dai selciati scoperti. Man darf sich billiger Weise hierüber wundern; denn von Decumani lassen sich, das Intervallum einbegriffen, mit bestem Willen nur 9 herauszählen; auch lässt der Raum nur 10 Kardines zu.

Plan und demjenigen von Pompeji ist so schlagend, dass er auch diejenigen überzeugen muss, welche die logische Consequenz und Nothwendigkeit der ganzen Lehre nicht zu fassen vermögen.

Das Vorbild Turins gestattet einen Rückschluss auf die Disposition von Aosta. Gegen die Annahme von Promis, als ob letzteres nur 24 Häuserviervierecke aufzuweisen gehabt, habe ich mich bereits früher erklärt (Templum 61) und hätte ich mich nach den Andeutungen des Plans selbst viel schärfer erklären sollen. Eine unbefangene Betrachtung führt zu wesentlich anderen Resultaten. Die Bürgerschaft von Aosta bestand aus 3000 Colonisten; aber von einer Trichotomie, wie sie die Anlage Pompejis beherrscht, kann weder hier noch in Turin die Rede sein. Ebenso wenig von einer Unterscheidung zwischen Reiterei und Fussvolk; vielmehr besteht die Bürgerschaft aus gleichen Elementen und deshalb ist die Limitation so einsartig und gleichförmig, wie das Beispiel von Turin lehrt. Dagegen verdient es Beachtung, dass hier ganz in derselben Weise je 4 Centurien zu einem zusammen gehörigen Complex verbunden sind wie in Pompeji, und z. B. die Vorderhälfte 12×4 Centurien enthält. Wir erklärten diesen Umstand aus der militärischen Organisation (Templum 81): ein Gesichtspunkt, der für Militärcolonien gleich den hier behandelten, wie sich von selbst versteht, um so mehr die oberste Berechtigung einnimmt. Darnach lässt sich folgende Hypothese aufstellen. Rechnen wir 60 Mann auf das volle Häuservierviereck; Turin würde nach dem Grundschema deren 72 enthalten; hiervon wird man den sechsten Theil für öffentliche Plätze, verstückelte Insulae, Verlust an der Mauer u. s. w. in Abzug bringen. Also würde die Colonie auf 60 Centurien oder 6 Cohorten von 3600 Mann berechnet sein, davon 4 Cohorten auf die vordere, 2 auf die hintere Hälfte kommen¹. Zu diesem Ergebniss stimmt der Flächeninhalt recht gut, insofern Aosta auf 160 Morgen 3000 Praetorianer enthält und Turin um reichlich 20 Morgen grösser ist. Gromatisch sind die Verhältnisse sehr einfach, indem der Länge nach $9 \times 240'$ auf die Häusercenturien, $240'$ auf 8 Kardines und das Intervallum kommen, der Breite nach $8 \times 240'$ auf die Häuser, $300'$ auf Intervall und 7 Decumani. Indessen ist dieses Schema in der Anwendung offenbar vielfach modificirt, wie denn der grössere Raum, der für die Decumani bleibt, auf ein Ausziehen der Quadrate in die Breite hindeutet, auch die nördliche Hälfte um ein Geringes breiter ist, als die südliche. — Dass Aosta in gleicher Weise limitirt und auch hier Centuriation die herrschende Form gewesen sei, darf man ohne Bedenken annehmen. Indessen fehlen die nothwendigen Daten um ein Limitationschema desselben aufzustellen. Die theoretische Betrachtung der italischen Städteruinen steht noch in den ersten Anfängen; um so

¹ Man hätte erwarten sollen, dass die Länge der vorderen Hälfte zur hinteren sich wie 3 : 2 (Templum 71) nicht 5 : 3 verhält; doch erklärt sich dies ungezwungen, wenn man in letzterer die öffentlichen Plätze sucht.

behutsamer muss sie mit ihren bescheidenen Mitteln operiren, um so dankbarer eine jede Vermehrung derselben begrüßen, wie sie uns durch die neue Schrift des verdienten Promis dargeboten wird.

Marburg.

H. Nissen.
